

A11/A12 nach Bachelor: Bildungsamtsfrau und -mann

Beitrag von „CandyAndy“ vom 17. Februar 2023 16:48

[Artikel auf News4Teachers](#) <--- **Link**



Wie ja spätestens seit dem Artikel von News4 Teachers den meisten bekannt: Brandenburg möchte Bachelor auf A12 und A11 verbeamteten, wenn sie sich gleichzeitig weiter qualifizieren.



„Umstritten ist vor allem folgender Plan: Seiteneinsteiger mit einem Bachelorabschluss in nur einem Fach sollen als «Bildungsamtsfrau /-mann» verbeamtet werden können. Dazu laufe bereits das parlamentarische Verfahren zur Umsetzung, hieß es. Der Deutsche Philologenverband und die Hochschulrektorenkonferenz hatten gegen diese Absenkung der Standards protestiert ([News4teachers berichtete](#)). Sie forderten die KMK auf, die von ihr selbst festgelegten Mindestanforderungen nicht aufzugeben und keine Entwertung des Masterabschlusses und des Zweifächerstudiums für das schulische Lehramt zuzulassen. Bislang vergeblich. *News4teachers / mit Material der dpa*“

Wohl gemerkt nach aktueller Prognose:

... nebenberufliche Weiterqualifizierung bereits im Lehramt ...

Was heißt das für uns alle und für den Markt ? Man beachte einen unglaublich guten Kommentar unter dem Link/Artikel:

Zitat

Dirk Meier

1 Tag zuvor

Ich habe es gerade schon unter einem anderen Artikel gepostet, aber hier passt es sogar noch besser:

Nach dem Bachelor startet man in Brandenburg mit 4100 EUR brutto in A12. Während jemand anderes brav in der Regelstudienzeit von zwei Jahren seinen Master macht, verdient der A12 Bachelor bereits 98500 EUR brutto. Während des Masters müssen Sie

ihr Leben selbst finanzieren, wofür man schätzungsweise 10000 EUR pro Jahr, also 20000 EUR für zwei Jahre benötigt. Wenn Sie nach dem Master 1,5 Jahre lang das Referendariat in Brandenburg absolvieren und dafür die Anwärterbezüge A13Z erhalten, verdienen Sie in diesem Zeitraum 29239 EUR brutto. Der A12 Bachelor erhält im gleichen Zeitraum 73800 EUR brutto.

Nach dem Master und dem Referendariat haben Sie somit effektiv 9239 EUR brutto verdient (29239-20000). Im gleichen Zeitraum erhält der Bachelor-Lehrer 172300 EUR brutto. Der Bachelor-Lehrer geht also mit einem „Vorsprung“ von 163061 EUR brutto ins Rennen (172300-9239).

Wenn man nach dem Referendariat eine A13 Stelle erhält, startet man in Brandenburg mit der Erfahrungsstufe 5 mit 55051 EUR brutto pro Jahr. Der A12 Bachelor hat schon 3,5 Jahre Berufserfahrung und somit befindet er sich in Erfahrungsstufe 6 mit 51498 EUR Jahresgehalt.

Mit der A13 Stelle verdient man brutto somit 3553 EUR mehr pro Jahr. Tatsächlich wäre der Unterschied sogar noch geringer, weil der Bachelor-Lehrer teilweise auch zwei Erfahrungsstufen höher eingruppiert wäre. Durch die Steuerprogression wäre der Nettounterschied nochmals geringer, aber das vernachlässige ich jetzt mal.

Damit der A13 Lehrer den Vorsprung von 163061 EUR aufholt, muss er somit knapp 46 Jahre arbeiten (163061:3553). In der Realität geht es vielleicht noch etwas schneller, weil der A12 Lehrer natürlich irgendwann Erfahrungsstufe 12 erreicht, während sich der A13 Lehrer noch weiter verbessern kann. Demgegenüber stehen aber die oben genannten Punkte. Außerdem kannst der A12 Lehrer früher Ersparnisse bilden und so vom Zinseszinsseffekt profitieren.

Bei der Pension erhält man mit A13 tendenziell mehr, aber der A12 Bachelor hat 3,5 Jahre länger gearbeitet, so dass er hierdurch ggf. sogar eine höhere Pension erreicht. Um dies genau analysieren zu können, müsste man Annahmen treffen und verschiedene Szenarien durchrechnen.

Anhand dieser Rechnungen würde ich behaupten, dass sich die vollständige Lehrerausbildung in Brandenburg ökonomisch nicht mehr lohnt. Darüber hinaus besteht im Master sowie im Referendariat auch die Gefahr des Scheiterns.

Alles anzeigen



Was denkt Ihr über all das ?



Bin fassungslos, dass es so weit kommt - weiß aber noch nicht, wie ich es bewerten soll.

Beitrag von „undichbinweg“ vom 17. Februar 2023 17:05

Der einzige Unterschied ist, dass sie verbeamtet werden.

Es gibt bereits Lehrer mit nur einem Bachelor im Schuldienst, selbst an Grundschulen in NRW.

Beitrag von „CandyAndy“ vom 17. Februar 2023 17:23

Also durch die Verbeamtung sehe ich eine extreme Aufweichung unserer Ausbildung. Hast du die Beispielrechnung aus dem Zitat gelesen?

Beitrag von „McGonagall“ vom 17. Februar 2023 18:04

In der Rechnung oben sehe ich demnach nur Nachteile, dann den Master noch anzuhängen. Gleichzeitig ist es natürlich ein Schlag ins Gesicht für alle, die den Master und das Ref gemacht haben. Andererseits ist es ja durchaus ein besserer Lösungsansatz, auf diese Weise LK zu gewinnen, als alle vorhandenen mehr Stunden arbeiten zu lassen. Wenn also wie gewünscht das Berufsbild attraktiver werden soll, wäre das ein Weg. Ob die Ausbildung dann aber auch wirklich eine qualifizierte ist?

Ich frage mich aber außerdem, ob es andere Nachteile gibt bei der Bachelor-Variante: werden andere Länder den Abschluss anerkennen? Wie sieht es aus mit Aufstiegschancen: ist eine Funktionsstelle möglich? Wenn ja: wie?

Ich weiß noch nicht, ob ich das gut finde...

Beitrag von „undichbinweg“ vom 17. Februar 2023 18:10

Die KMK hat gesagt, die würde den Abschluss nicht anerkennen.

Eine Verbeamtung in A9 als Einstiegs- und Endamt kann von mir aus erfolgen, aber niemals A11 oder A12.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 17. Februar 2023 18:39

Warum muss ich beim Lesen an die [Mikätzchen](#) denken?

Wie immer auch der Vergleich mit anderen Berufen: Wir haben Ärztemangel. Bitte auch Bachelorabsolventen in verwandten Fächern als Assistenzärzte. Die Justiz hat auch Personalmangel: Warum keine Bachelorabsolventen als Richter?

Wird beides nicht kommen? Da sieht man mal wieder, welcher Stellenwert der Bildung von der Politik zugewiesen wird ...

Beitrag von „CandyAndy“ vom 17. Februar 2023 19:24

[Zitat von calmac](#)

Die KMK hat gesagt, die würde den Abschluss nicht anerkennen.

Eine Verbeamtung in A9 als Einstiegs- und Endamt kann von mir aus erfolgen, aber niemals A11 oder A12.

A9 fände ich auch super. Nächstes Problem wäre die abartige Lehrerschwemme, weil ja dann jeder mit jedem Bachelor A11 bekommt... Auch jeder, der im Studium BA mit 3,3 nur gesoffen hat wohlgemerkt.

Beitrag von „Schmidt“ vom 17. Februar 2023 20:05

Wenn "Zusatzqualifikation" irgendetwas dem Referendariat Ähnliches ist, habe ich grundsätzlich kein Problem mit Bachelor Beamten. Fachwissenschaftlich haben die mehr gemacht, als Lehramtsstudenten (zumindest in Hessen) und die [Pädagogik](#) Veranstaltungen waren auch überflüssig. Didaktik fand ich ganz hilfreich, das ist aber auch nichts, was man nicht

on the job lernen kann.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 17. Februar 2023 20:13

steht irgendwo, dass es "Ein-Fach-Bachelor"-Leute sein soll?

An vielen Unis werden schon im Bachelor 2 Fächer kombiniert... auch ohne Lehramtsanteile.

Beitrag von „CandyAndy“ vom 17. Februar 2023 20:17

Zitat von chilipaprika

steht irgendwo, dass es "Ein-Fach-Bachelor"-Leute sein soll?

An vielen Unis werden schon im Bachelor 2 Fächer kombiniert... auch ohne Lehramtsanteile.

Also die Brandenburger selber schreiben, dass fachfern A11, fachnah A12 und dass davon Ein Fach unabhängig möglich sei - ebenso. Ob es wahr ist, wer weiß.

Beitrag von „wieder_da“ vom 17. Februar 2023 20:40

Zitat von Plattenspieler

Wie immer auch der Vergleich mit anderen Berufen: Wir haben Ärztemangel. Bitte auch Bachelorabsolventen in verwandten Fächern als Assistenzärzte. Die Justiz hat auch Personalmangel: Warum keine Bachelorabsolventen als Richter?

Wie immer sind diese Vergleich ungeeignet, vor allem der mit dem Richter. Das sind hoch spezialisierte Berufe. Lehrer dagegen sind Generalisten. Sie haben Fachwissen in zwei, drei vier Fächern, didaktisches Wissen und Kompetenzen, pädagogisches Wissen und Kompetenzen, ein Grundwissen in Psychologie, Schulrecht und und und. Es ist viel wahrscheinlicher, dass jemand mit seinem Studienhintergrund eine große Schnittmenge mit solchem Lehrerwissen hat, die

dann in zwei, drei, vier Jahren berufsbegleitender Ausbildung und Learning by doing ausgebaut werden kann, als das bei einem Richter der Fall ist, der mit den aktuellen Rechtsnormen und der Rechtsprechung in seinem Staat bis in Details vertraut ist. Oder bei Neurochirurgen. Oder bei Luft-und-Raumfahrtingenieuren.

Damit ist keine Abwertung des Lehrerseins verbunden. Genausogut könnte man einen Richter, Neurochirurgen oder Luft- und Raumfahrtingenieur einen Fachidioten nennen, weil er eben nur eine Sache kann/kennt, die aber bis ins Detail.

Und mit den Mikätzchen hat all das wirklich gar nichts zu tun. Die haben in den 60er (?) Jahren nach einer „Ausbildung“ unterrichtet, die einige Monate umfasste. Voraussetzung war - Achtung - das Abitur.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 17. Februar 2023 20:58

Solche Mikätzchen gab es leider noch zu meiner Zeit als Schülerin. Als ich im Gymnasium in den höheren Klassen war, durften die da zum Glück nicht mehr unterrichten. Ich habe schon damals einen deutlichen Unterschied gemerkt. Vorher gab es nur Buch S., lesen, [abschreiben](#) in Bio....zum Beispiel. Dann hatten wir "richtige" Bio - und Chemielehrer. Zum Glück.

Beitrag von „McGonagall“ vom 17. Februar 2023 21:03

Den Begriff Mikätzchen kannte ich noch nicht... eben mal gegoogelt ☹️.

Ich weiß, dass es in SH früher (mögen das die 70er gewesen sein oder die 60er? ☹️) so war, dass man z.B. an einer Pädagogischen Hochschule (also ein Lehrerseminar bzw. wahrscheinlich vorwiegend Lehrerinnenseminar, aber es war eben keine Uni) In ziemlich kurzer Zeit das erste Staatsexamen absolvierte, dann in den Schuldienst ging und dann innerhalb von 5 Jahren sich zum 2. Staatsexamen melden musste. Eine Mentorin von mir zu meinen Studentenzeiten (die schon ein kleines bisschen zurückliegen ☹️) hatte das damals berichtet, dass ihre Ausbildung so ablief. Das war üblich... das waren dann die Lehrkräfte, die meine Generation an der Grundschule ausgebildet hat. Okay, das war auch eine andere Zeit - da gab es keine Inklusion, Kinder, die nicht „funktionierten“ wurden an die Sonderschule aussortiert. Eltern hatten Respekt vor Lehrkräften (obwohl sie scheinbar weniger qualifiziert waren ☹️).

Ich finde es durchaus lohnenswert, in die Richtung zu denken, dass man a) Wege findet, um LK früher offiziell in den Schuldienst zu senden (wir hatten schon aus der Not heraus

Zweitsemester als Lehrkräfte, das kann nicht die Lösung sein, wenn die nicht offiziell betreut sind,) und b) so eine Art Zweiklassen-Lehrerschaft dadurch aufzubauen (wie in den Kitas, da gibt es auch Sozialpädagogische Assistenten und Erzieher), aber dafür müsste man dann, wenn man wirklich verbeamtet, größere Unterschiede machen. A9 oder A 10, aber nicht mehr, aber mit der Chance auf Weiterqualifizierung. Da könnte ich ,mitgehen, glaube ich... Muss noch mal weiter durchdacht werden, aber klar ist ja, dass irgendwas passieren muss bzgl des Lehrermangels, und die Lösung kann nicht sein, dass alle Vollzeit arbeiten und die Deputationsstunden erhöht werden ☐☐

Beitrag von „CandyAndy“ vom 17. Februar 2023 21:57

Zitat von McGonagall

Den Begriff Mikätzchen kannte ich noch nicht... eben mal gegoogelt ☐☐.

Ich weiß, dass es in SH früher (mögen das die 70er gewesen sein oder die 60er? ☐☐) so war, dass man z.B. an einer Pädagogischen Hochschule (also ein Lehrerseminar bzw. wahrscheinlich vorwiegend Lehrerinnenseminar, aber es war eben keine Uni) In ziemlich kurzer Zeit das erste Staatsexamen absolvierte, dann in den Schuldienst ging und dann innerhalb von 5 Jahren sich zum 2. Staatsexamen melden musste. Eine Mentorin von mir zu meinen Studentenzeiten (die schon ein kleines bisschen zurückliegen ☐☐) hatte das damals berichtet, dass ihre Ausbildung so ablief. Das war üblich... das waren dann die Lehrkräfte, die meine Generation an der Grundschule ausgebildet hat. Okay, das war auch eine andere Zeit - da gab es keine Inklusion, Kinder, die nicht „funktionierten“ wurden an die Sonderschule aussortiert. Eltern hatten Respekt vor Lehrkräften (obwohl sie scheinbar weniger qualifiziert waren ☐☐).

Ich finde es durchaus lohnenswert, in die Richtung zu denken, dass man a) Wege findet, um LK früher offiziell in den Schuldienst zu senden (wir hatten schon aus der Not heraus Zweitsemester als Lehrkräfte, das kann nicht die Lösung sein, wenn die nicht offiziell betreut sind,) und b) so eine Art Zweiklassen-Lehrerschaft dadurch aufzubauen (wie in den Kitas, da gibt es auch Sozialpädagogische Assistenten und Erzieher), aber dafür müsste man dann, wenn man wirklich verbeamtet, größere Unterschiede machen. A9 oder A 10, aber nicht mehr, aber mit der Chance auf Weiterqualifizierung. Da könnte ich ,mitgehen, glaube ich... Muss noch mal weiter durchdacht werden, aber klar ist ja, dass irgendwas passieren muss bzgl des Lehrermangels, und die Lösung kann nicht sein, dass alle Vollzeit arbeiten und die Deputationsstunden erhöht werden ☐☐

Das ist der Punkt, die verdienen dann aufs Leben eher mehr und sind teils 20 Jahre jünger ohne all den „ Stallgeruch “ ; heißt in der Praxis : die für ausgebildeten Alten würden oft stinksauer und arrogant und die Jungen würden unprofessioneller und vermutlich ebenso arrogant - allein des Glücks wegen.

Gute Nacht.

Nur jetzt mal dahin gesponnen...

Beitrag von „Arnale083“ vom 17. Februar 2023 22:38

[Zitat von CandyAndy](#)

A9 fände ich auch super. Nächstes Problem wäre die abartige Lehrerschwemme, weil ja dann jeder mit jedem Bachelor A11 bekommt... Auch jeder, der im Studium BA mit 3,3 nur gesoffen hat wohlgemerkt.

Na ja aber was ist schon A11... selbst A12 war jahrzehntelang einfach eine grosse Frechheit für einen grossen Teil aller Lehrer. Erst langsam wird es mit A13 etwas besser. Da wäre A11 für Bachelor doch okay. Ich kenne einige Freunde,

die sind entfristet mit E10 - ganz ohne je studiert zu haben!

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 18. Februar 2023 09:22

[Zitat von Arnale083](#)

Na ja aber was ist schon A11... selbst A12 war jahrzehntelang einfach eine grosse Frechheit für einen grossen Teil aller Lehrer. Erst langsam wird es mit A13 etwas besser. Da wäre A11 für Bachelor doch okay. Ich kenne einige Freunde,

die sind entfristet mit E10 - ganz ohne je studiert zu haben!

Dann aber faktisch nur mit Verwaltungsfachwirt

https://www.kommunalforum.de/e_10_tvoed.php (Tv-L wird ähnlich sein)

Beitrag von „CandyAndy“ vom 18. Februar 2023 11:16

A11 und A12 ist in ländlichen Gegenden eine Zahl, die dir ermöglicht, zu den ca. 15 Prozent besten Einkommensschichten zu gehören..

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 12:02

[Zitat von CandyAndy](#)

A11 und A12 ist in ländlichen Gegenden eine Zahl, die dir ermöglicht, zu den ca. 15 Prozent besten Einkommensschichten zu gehören..

Gut für die Menschen, die das bekommen werden. Macht den Job für einige sicher besonders interessant.

Beitrag von „Arnale083“ vom 18. Februar 2023 13:41

[Zitat von Karl-Dieter](#)

Dann aber faktisch nur mit Verwaltungsfachwirt

https://www.kommunalforum.de/e_10_tvoed.php (Tv-L wird ähnlich sein)

Mein Beispiel bezog sich auf Schulen in NRW. E10 ohne Ausbildung und Studium geht noch halbwegs in Ordnung

Beitrag von „undichbinweg“ vom 18. Februar 2023 13:53

[Zitat von Arnale083](#)

E10 ohne Ausbildung und Studium geht noch halbwegs in Ordnung

Beamte müssen eine gewisse Vorbildung für ihre Laufbahn nachweisen.

Tarifbeschäftigte werden nach der Tätigkeit bezahlt - es gibt keine Vorbildungspflicht.

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 15:42

[Zitat von calmac](#)

Beamte müssen eine gewisse Vorbildung für ihre Laufbahn nachweisen.

Tarifbeschäftigte werden nach der Tätigkeit bezahlt - es gibt keine Vorbildungspflicht.

Sie bekommen dann nur in der Regel weniger Geld durch eine niedrigere Eingruppierung.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 18. Februar 2023 15:49

Aber ich dachte, für Beamte sei auch ein Vorbereitungsdienst obligatorisch? So wird doch das Referendariat begründet - wie kann das bei Bildungsamtsfrauen so einfach entfallen?

Beitrag von „s3g4“ vom 18. Februar 2023 15:55

[Zitat von Plattenspieler](#)

Aber ich dachte, für Beamte sei auch ein Vorbereitungsdienst obligatorisch? So wird doch das Referendariat begründet - wie kann das bei Bildungsamtsfrauen so einfach entfallen?

Es war doch die Rede von einer Fortbildung neben dem Job. Sowas gibt es doch schon länger.

Ich verstehe gar nicht wieso sich hier darüber aufgeregt wird. A9 für jemanden mit einem Bachelor [] fällt mir nix mehr zu ein bisschen was sich hier auf das lächerliche Aufbaustudium (Master) eingebildet wird.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 18. Februar 2023 15:58

[Zitat von s3g4](#)

Es war doch die Rede von einer Fortbildung neben dem Job.

Das zählt dann als Vorbereitungsdienst?

[Zitat von s3g4](#)

A9 für jemanden mit einem Bachelor

Geht doch um A11/A12 (siehe Titel)?

Beitrag von „s3g4“ vom 18. Februar 2023 17:12

[Zitat von Plattenspieler](#)

Das zählt dann als Vorbereitungsdienst?

Ja wird dem dann gleichgestellt. Ähnliches gibt es in Hessen schon länger.

[Zitat von Plattenspieler](#)

Geht doch um A11/A12 (siehe Titel)?

Jupp, es wurde ab [undichbinweg](#) gefordert, dass nur A9 infrage kommen kann. A11/A12 wäre das mindeste. A11 bekommen die Fachpraxislehrer bei uns auch nach ihrer Regelbeförderung.

Beitrag von „undichbinweg“ vom 18. Februar 2023 17:37

[Zitat von Schmidt](#)

Sie bekommen dann nur in der Regel weniger Geld durch eine niedrigere Eingruppierung.

Aber dafür eine gewissen Flexibilität, kein Laufbahnprinzip, weniger Stunden etc. Natürlich nicht im Lehrerbereich sondern im allgemeinen Bereich des TV-L/TVöD.

[Zitat von Plattenspieler](#)

Aber ich dachte, für Beamte sei auch ein Vorbereitungsdienst obligatorisch? So wird doch das Referendariat begründet - wie kann das bei Bildungsamtsfrauen so einfach entfallen?

Ich bezog mich auf die allgemeine Tätigkeit als Tarifbeschäftigte, da Post # 15 darauf verwies, dass jemand ohne Studium E10 bekommt.

Beitrag von „Palim“ vom 18. Februar 2023 17:43

[Zitat von wieder_da](#)

Wie immer sind diese Vergleich ungeeignet, vor allem der mit dem Richter. Das sind hoch spezialisierte Berufe.

Aha, verglichen wird weiterhin mit anderen Berufen.

[Zitat von wieder_da](#)

Lehrer dagegen sind Generalisten.

Und? Was daran ist weniger spezialisiert?

[Zitat von wieder_da](#)

Sie haben Fachwissen in zwei, drei vier Fächern,

didaktisches Wissen und Kompetenzen,
pädagogisches Wissen und Kompetenzen,
ein Grundwissen in Psychologie, Schulrecht und und und.

Sie sind also nicht allein im Fach versiert, sondern noch in vielen weiteren Disziplinen, die auch alle Teil des Studiums wie auch des Examens waren.

Warum kann man das nicht als Spezialisierung ansehen?

Warum wird dem die Fachlichkeit und die Professionalität abgesprochen?

Warum kann man nicht deutlich sagen, dass nur Spezialisten, die zusätzlich zum Fach auch in allen anderen Bereichen gut ausgebildet sind, in der Schule Bestand haben werden?

Ja, ein Richter hat eine zusätzliche Qualifikation, ja ein Augenarzt auch,

aber eine Lehrkraft hat sie eben auch, gerade weil sie zusätzlich zu den verschiedenen Unterrichtsfächern eben auch weitere Disziplinen absolviert.

Die Ausbildung spiegelt es auch wider, da nach dem BA und MA zusätzlich ein Examen zu absolvieren ist.

[Zitat von wieder da](#)

Es ist viel wahrscheinlicher, dass jemand mit seinem Studienhintergrund eine große Schnittmenge mit solchem Lehrerwissen hat, die dann in zwei, drei, vier Jahren berufsbegleitender Ausbildung und Learning by doing ausgebaut werden kann, als das bei einem Richter der Fall ist, der mit den aktuellen Rechtsnormen und der Rechtsprechung in seinem Staat bis in Details vertraut ist. Oder bei Neurochirurgen. Oder bei Luft-und-Raumfahrtingenieuren.

Ist das so?

Wenn Lehrkräfte so viele Schnittmengen haben und es so einfach ist, einen anderen Beruf berufsbegleitend zu erlernen, dann könnten ja Lehrkräfte auch in alle Berufe wechseln, die eine Schnittmenge mit ihrer Ausbildung haben,

sie könnten also berufsbegleitend mit Learning by doing als Psycholog:innen oder Richter:innen arbeiten oder in einem Beruf, dessen Studium einen Schnittmenge zu einem Fach der Lehrkraft hat.

Und nein, die Vergleiche sind nicht ungeeignet. Sie werden in der Fachliteratur herangezogen, um die Professionalisierung unterschiedlicher Berufe darzulegen.

Und gerade damit, dass man Lehrkräften ihre Spezialisierung abspricht und gerade damit, dass man meint, man könne die Inhalte der bisherigen Ausbildung nebenbei erlernen, während man den Beruf ausübt, zeigt die Deprofessionalisierung des Lehrerberufs.

Anders herum wird ein Schuh daraus: Es reicht nicht aus, das eine oder andere Fach zu beherrschen. Als Lehrkraft muss man weit mehr können und mitbringen und bereit sein, die Professionalität auf vielen Gebieten auszubilden und aufrecht zu erhalten, wenn man unterrichten, erziehen, bilden, beraten und innovieren will.

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 18:35

Zitat von Palim

Und? Was daran ist weniger spezialisiert?

Sie sind also nicht allein im Fach versiert, sondern noch in vielen weiteren Disziplinen, die auch alle Teil des Studiums wie auch des Examens waren.

Generalist ist genau gegensätzlich zum Spezialisten. Der Generalist ist nicht weniger wert oder weniger professionell, als der Spezialist. Es ist aber einfacher, Teile der Ausbildung eines Generalisten nachzuholen, als die Ausbildung eines Spezialisten, die von Grund auf erfolgen muss.

Zitat

Warum kann man das nicht als Spezialisierung ansehen?

Weil es keine ist.

Zitat

Anders herum wird ein Schuh daraus: Es reicht nicht aus, das eine oder andere Fach zu beherrschen. Als Lehrkraft muss man weit mehr können und mitbringen und bereit sein, die Professionalität auf vielen Gebieten auszubilden und aufrecht zu erhalten, wenn man unterrichten, erziehen, bilden, beraten und innovieren will.

Und das kann man automatisch mit einem Lehramtsstudium, aber auf keinen Fall mit einem fachwissenschaftlichen Studium?

Wohl kaum.

Es geht hier, so, wie ich das verstehe, lediglich darum, dass der Seiteneinstieg bereits mit einem Bachelor möglich sein soll, statt wie bisher mit einem Master. Der Seiteneinstieg ansich ist doch schon längst möglich.

Beitrag von „Palim“ vom 18. Februar 2023 19:02

Es geht darum, dass die BA nebenher lernen, was es noch benötigt.

Von zusätzlichem Studium, nachlernen der vielen Inhalte auf wissenschaftlichem Niveau, gleichwertigem 2. Examen habe ich nichts gelesen.

Wenn man als BA in einem Fach qualifiziert ist, könnten diese Kräfte ja dort unterrichten, wo das Fachliche überwiegt, also in der Oberstufe.

Die dort weniger benötigten Lehrkräfte könnten dann mit ihrer besseren pädagogischen Ausbildung an die SekI-Schulen und die Grundschulen gehen.

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 19:48

Zitat von Palim

Es geht darum, dass die BA nebenher lernen, was es noch benötigt.

Von zusätzlichem Studium, nachlernen der vielen Inhalte auf wissenschaftlichem Niveau, gleichwertigem 2. Examen habe ich nichts gelesen.

Also so, wie die Master auch.

Ich verstehe das Problem um ehrlich zu sein nicht. Fachwissenschaftliche Master haben auch keine [Pädagogik](#)- und Didaktikanteile im Studium. Welchen Zusatznutzen hat es, wenn Seiteneinsteiger einen Master haben? Schon Bachelor haben eine umfangreichere fachwissenschaftliche Bildung, als Lehramtsstudenten.

Der Seiteneinstieg mit mit Verbeamtung soll lediglich auch für Bachelor möglich werden.

Edit: "Voraussetzung für eine Verbeamtung ist eine zusätzliche 18-monatige Zertifikatsqualifizierung mit Prüfungen (Befähigungserwerb) parallel zur Tätigkeit in der

Schule."

<https://mbjs.brandenburg.de/aktuelles/pres...bb1.c.754245.de>

Beitrag von „undichbinweg“ vom 18. Februar 2023 20:27

[Zitat von Schmidt](#)

Welchen Zusatznutzen hat es, wenn Seiteneinsteiger einen Master haben?

Die Fähigkeit zum wissenschaftliche Arbeiten (Erst auf Master-Niveau finde ich schon wichtig für den Unterricht.

Vgl. Definition <https://www.kmk.org/fileadmin/Date...tionsrahmen.pdf>

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 20:37

[Zitat von calmac](#)

Die Fähigkeit zum wissenschaftliche Arbeiten (Erst auf Master-Niveau finde ich schon wichtig für den Unterricht.

Vgl. Definition <https://www.kmk.org/fileadmin/Date...tionsrahmen.pdf>

Die Vorstellung, im Master würde anders gearbeitet, als im Hauptstudium des Bachelors, ist eine Fehlvorstellung. Die wissenschaftliche Arbeitsweise der Fachdisziplin erarbeitet man im Wesentlichen in den ersten zwei Studienjahren.

Ich wiederhole mich, aber ich schreibe es gerne noch einmal weil es nicht angekommen zu sein scheint: in Hessen ist der Studienumfang jedes Studienfachs im Gymnasiallehramt 88 Creditpoints. Davon sind rund 20 Creditpoints Didaktik. 68 Creditpoints sind ein fachwissenschaftlicher Umfang von ca. 2,33 Semestern. Wenn das ausreicht, was es ja offenbar tut, dann reicht ein Bachelor erst recht. Mir wäre nicht bekannt, dass Hessen eine besonders schlechte schulische Bildung hätte.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 18. Februar 2023 20:42

Auch im (Nicht-Lehramts-)Bachelor studiert man zumindest bei geisteswissenschaftlichen Studiengängen in der Regel mehrere Fächer, hat Bezugswissenschaften, übergreifende Studienanteile sowie Praktika. Insofern kann man nicht davon ausgehen, dass ein (geisteswissenschaftlicher) "Fach"-Bachelor 180 CP in seinem Fach im engeren Sinne erworben hat.

Beitrag von „undichbinweg“ vom 18. Februar 2023 20:42

[Zitat von Schmidt](#)

Die Vorstellung, im Master würde anders gearbeitet, als im Hauptstudium des Bachelors, ist eine Fehlvorstellung.

Die Vorstellung, eine [Klassenarbeit](#) in der 10. Klasse sei gleich wie in der 12. Klasse ist eine Fehlvorstellung.

Es geht nicht nur um die Fachlichkeit sondern das Arbeiten auf wissenschaftlichem Niveau!

Beitrag von „Antimon“ vom 18. Februar 2023 20:45

Ach Gottchen, da muss ich jetzt aber schon lachen. Ich muss selbst im 3. Fach noch mal 90 CP nur in den Fachwissenschaften holen und das ist deutlich entfernt von "kann wissenschaftlich arbeiten" im Sinne von "kann selbständig ein wissenschaftliches Projekt aufgleisen und durchführen".

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 20:53

[Zitat von calmac](#)

Die Vorstellung, eine [Klassenarbeit](#) in der 10. Klasse sei gleich wie in der 12. Klasse ist eine Fehlvorstellung.

Es geht nicht nur um die Fachlichkeit sondern das Arbeiten auf wissenschaftlichem Niveau!

Zum Ende des Bachelor ist das wissenschaftliche Niveau nicht höher oder niedriger, als im Master.

Ich habe fachwissenschaftlich bis zum Master studiert (Informatik) und bin jetzt an einem weiteren Master (sozialwissenschaftlich) dran. Mir ist nicht ganz klar, was du mit "wissenschaftlichem Niveau" meinst. Im Master werden bestimmte Dinge aus dem Bachelor vorausgesetzt und es wird eine umfangreichere Literaturlarbeit erwartet. Ansonsten unterscheidet sich die Arbeit im Master aber nicht von der im späteren Stadium des Bachelor. Nach Einführungen und ein paar Proseminaren, geht es dort auch mit (Haupt-)Seminaren weiter.

Ich sehe beim besten Willen nicht, welchen Zusatznutzen ein fachwissenschaftlicher Master hier gegenüber einem fachwissenschaftlichen Bachelor hat.

Wie manche partou versuchen, sich gegenüber anderen abzugrenzen und höher zu stellen, obwohl es dafür keine rationale Grundlage gibt, ist wirklich unterhaltsam.

Beitrag von „Antimon“ vom 18. Februar 2023 20:54

[Zitat von Plattenspieler](#)

Auch im (Nicht-Lehramts-)Bachelor studiert man zumindest bei geisteswissenschaftlichen Studiengängen in der Regel mehrere Fächer, hat Bezugswissenschaften, übergreifende Studienanteile sowie Praktika. Insofern kann man nicht davon ausgehen, dass ein (geisteswissenschaftlicher) "Fach"-Bachelor 180 CP in seinem Fach im engeren Sinne erworben hat.

Selbst die Hälfte eines reinen Fach-Bachelors ist noch deutlich mehr als die erwähnten 68 CP.

Beitrag von „Antimon“ vom 18. Februar 2023 20:57

Zitat von Schmidt

Zum Ende des Bachelor ist das wissenschaftliche Niveau nicht höher oder niedriger, als im Master

Das würde ich jetzt nicht unterschrieben. Ich musste zum Vordiplom noch gar keine Arbeit schreiben und die Bachelor-Arbeiten, die ich als Doktorandin noch gesehen habe, sind schon von deutlich geringerem Umfang als eine Masterarbeit. Es wäre doch tragisch, wenn da im Master nichts mehr dazukommt.

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 21:11

Zitat von Antimon

Das würde ich jetzt nicht unterschrieben. Ich musste zum Vordiplom noch gar keine Arbeit schreiben und die Bachelor-Arbeiten, die ich als Doktorandin noch gesehen habe, sind schon von deutlich geringerem Umfang als eine Masterarbeit. Es wäre doch tragisch, wenn da im Master nichts mehr dazukommt.

Von Chemie habe ich keine Ahnung. Ich habe nur Informatik (Master), Englisch (Lehramt + ein bisschen was für den Bachelor) und Politik (jetzt am Master dran) studiert. Insofern kann das für Naturwissenschaften natürlich anders aussehen.

Mir geht es ansich gar nicht um den Stoffumfang. Da kommt natürlich noch einiges hinzu und das Lesepensum wird im Master höher. Aber die grundsätzlichen Prinzipien, wie im Fach wissenschaftlich gearbeitet wird, werden zumindest in meinen Fächern schon im / zum Ende des Bachelors erarbeitet. Ob ich eine 25-seitige Hausarbeit mit 50 Quellen oder eine 15-seitige Hausarbeit mit 20 Quellen, ist im Wesentlichen dasselbe. Dass die Frage, die ich bearbeite in der Masterarbeit viel spezifischer ist, als im Bachelor, ist auch klar.

Das Vorgehen der Bearbeitung ändert sich aber nicht. Ich schreibe Hausarbeiten immernoch genauso, wie im Bachelor.

Beitrag von „Antimon“ vom 18. Februar 2023 21:22

Ach so meinst du das. Ja, die Prinzipien sind wohl immer die gleichen, aber das Mass an Selbständigkeit nimmt schon sehr deutlich zu. Ich glaube Chemie ist insofern speziell als dass die vollständig selbständige Projektplanung wirklich erst während der Promotion erlernt wird. Weshalb die Promotionsrate unter Chemikern entsprechend hoch ist. Die Struktur einer guten, experimentellen Maturarbeit ist im Übrigen auch keine andere als die meiner Doktorarbeit. Etwas überspitzt könnte man jetzt fragen, wozu überhaupt studieren 😊

Beitrag von „kodi“ vom 18. Februar 2023 21:37

Zitat von Arnale083

E10 ohne Ausbildung und Studium geht noch halbwegs in Ordnung

Finde ich eine Katastrophe!nicht den E10 Teil sondern das "ohne Ausbildung und Studium".

Es nervt mich ziemlich an und kostet mich viel Mühe die durch nicht hinreichend ausgebildete Kollegen entstandenen Fehlvorstellungen bei den Schülern zu korrigieren. Von den ständig nötigen pädagogischen Notfallmaßnahmen ganz zu schweigen, die nötig werden, wenn der eine oder andere unausgebildete Kollege in der Klasse war. Mir helfen nur Kollegen, die Wissen, was sie tun, wie sie es tun und warum sie es tun oder auch nicht.

Mir ist letztlich völlig egal, wie jemand in den Schuldienst kommt. Ich wünsche mir aber, dass es einen klaren Zeitpunkt gibt, zu dem jeder die in der Praxis nötigen Mindestqualifikationen erworben haben muss und nachweisen muss.

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 21:45

Zitat von Antimon

Die Struktur einer guten, experimentellen Maturarbeit ist im Übrigen auch keine andere als die meiner Doktorarbeit. Etwas überspitzt könnte man jetzt fragen, wozu überhaupt studieren 😊

Gute Frage [][[]]

Chemie ist da wahrscheinlich wieder außen vor, aber ein Grundstock an fachlichen Kenntnissen und Fähigkeiten erarbeitet man sich im Bachelor. Das reicht, um darauf aufbauend selbstständig neues Wissen zu erschließen, weil zum Beispiel in Englisch nur noch Detailwissen hinzukommt. Wenn ich Journal Artikel lese, dann kommt da auf wissenschaftlicher Ebene, also bei Theorie und Methodik nichts hinzu, das ich nicht schon im Bachelor gelernt hätte. In der Tiefe kommt nach dem Bachelor nicht mehr viel, es geht nur noch in die Breite.

An der Uni Potsdam hat bspw. das Fach Englisch mit Sek II Schwerpunkt einen Umfang von 30 LP (Sek I Schwerpunkt 24 LP), also einem Semester. Ich bezweifle ernsthaft, dass man in 14 bzw. 15 Wochen so elementare Geheimkenntnisse oder -fähigkeiten erwirbt, dass ein fundierter Unterricht ohne diese nicht möglich sein soll.

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 21:47

Zitat von kodi

Mir ist letztlich völlig egal, wie jemand in den Schuldienst kommt. Ich wünsche mir aber, dass es einen klaren Zeitpunkt gibt, zu dem jeder die in der Praxis nötigen Mindestqualifikationen erworben haben muss und nachweisen muss.

Das ist auch mit einem Einstieg als Bachelor durch die 18-monatige Qualifikation (hoffentlich) gewährleistet.

Beitrag von „Antimon“ vom 18. Februar 2023 22:06

Ui, das finde ich latent schockierend aber auch irgendwie erhellend. Also nein, ich hatte definitiv im Grundstudium auch im Fach noch längstens nicht alles gelernt. Insbesondere in der Physikalischen Chemie ist das meiste eigentlich erst im Hauptstudium passiert. Zudem ist der Praxisanteil in der Chemie natürlich enorm hoch und man lernt im Hauptstudium noch mal ganz andere Techniken. Das ganze Inertgaszeug kam z. B. erst in den Forschungspraktika nach dem Vordiplom. Ich unterrichte heute Physik und habe eigentlich immer das Gefühl, unsere "richtigen" Physiker wissen alle 100 x mehr als ich. Erstaunlicherweise reicht mein solides Laienwissen eben wirklich zum Unterrichten 😊

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 18. Februar 2023 22:16

Wenn es nach dem Grundstudium nur noch in die Breite geht und das alles gar nicht unbedingt notwendig ist, dann finde ich, dass wir den Ärztemangel am besten beheben, indem Mediziner nur noch bis zum Physikum studieren müssen. Und auch Juristen brauchen kein neun- bis zehensemestriges Studium + Referendariat - die Methodik der ersten juristischen Hausarbeiten unterscheidet sich im Wesentlichen auch nicht von den Staatsexamensklausuren ...

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 22:46

Zitat von Plattenspieler

Wenn es nach dem Grundstudium nur noch in die Breite geht und das alles gar nicht unbedingt notwendig ist, dann finde ich, dass wir den Ärztemangel am besten beheben, indem Mediziner nur noch bis zum Physikum studieren müssen. Und auch Juristen brauchen kein neun- bis zehensemestriges Studium + Referendariat - die Methodik der ersten juristischen Hausarbeiten unterscheidet sich im Wesentlichen auch nicht von den Staatsexamensklausuren ...

Du weißt selbst, dass dieser Vergleich unsinnig ist. Für Medizin und Jura kommt während des gesamten Studiums neuer, klar umrissener Stoff hinzu, der im Examen geprüft wird und insbesondere bei Ärzten zwingende Grundlagen für die Arbeit als Arzt ist. Die fachliche Tiefe nimmt über das gesamte Studium zu. Vielleicht machst du dir mal die Mühe, zu prüfen wie diese Studiengänge aufgebaut sind.

Im Master für Lehrämter bspw. an der Uni Potsdam, kommt ein Semester Studium hinzu. Insgesamt hat der Teilstudiengang

18 LP Fachdidaktik (davon 9 LP im Master), 81 LP Fachwissenschaft (davon 21 LP im Master). Dass jemand mit einem fachwissenschaftlichen Bachelor wegen zwei Dritteln eines Semesters (21 LP "auf Master Niveau"; was auch immer das in den Geisteswissenschaften sein soll) fachlich ungeeignet sein soll, ist schon sehr weit hergeholt.

Der Bachelor ist übrigens mehr als ein Grundstudium. Die Behauptung Bachelor = Grundstudium kommt gerne von Menschen, die den Abschluss entwerten wollen (und selbst weder in diesem System studiert haben noch sich die Mühe gemacht haben, sich in konkrete Studiengänge einzulesen).

Du bist doch selbst der Ansicht, dass der Anteil von über 100 LP im Studium Förderschullehramt (bspw. in Hessen) überflüssig ist. Genauso, wie das Referendariat an Förderschulen. Wenn jeder x-beliebige Lehrer für andere Schulformen sich das locker nebenbei draufschaffen kann, kann man das ja gleich aus dem Studium streichen. Dann kann es beim fachwissenschaftlichen Teil aber auch nicht am Master scheitern.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 18. Februar 2023 23:07

Auch in meinem Studium kam im Hauptstudium (oder sagen wir: in der zweiten Hälfte des Studiums)

Zitat von Schmidt

neuer, klar umrissener Stoff hinzu

nämlich die gesamten diagnostischen und therapeutischen Inhalte, die wesentlich für meine alltägliche Arbeit sind.

Diese Forderung - bezogen auch auf andere Lehrämter, Länder und Unis als die deinigen - kann ich demnach nur an dich zurückgeben:

Zitat von Schmidt

Vielleicht machst du dir mal die Mühe, zu prüfen wie diese Studiengänge aufgebaut sind.

Zitat von Schmidt

Der Bachelor ist übrigens mehr als ein Grundstudium. Die Behauptung Bachelor = Grundstudium kommt gerne von Menschen, die den Abschluss entwerten wollen (und selbst weder in diesem System studiert haben noch sich die Mühe gemacht haben, sich in konkrete Studiengänge einzulesen).

Das ist jetzt etwas offtopic, aber ich erinnere mich noch an die Diskussion, als es 2021 um Frau Baerbock ging, die in Deutschland nur das Vordiplom gemacht hat (und dann einen Master im England). Damals hieß es immer, das Vordiplom sei ja gleichzusetzen mit einem Bachelor. Das Vordiplom aber schloss klassischerweise das Grundstudium ab.

Grundsätzlich denke ich, dass Grundstudium sehr unterschiedlich definiert werden kann, auch je nach Studiengang. In meiner Studienordnung kam der Terminus meiner Erinnerung nach nicht vor.

Zitat von Schmidt

Du bist soch selbst der Ansicht, dass der Anteil von über 100 LP im Studium Förderschullehramt überflüssig ist. Genauso, wie das Referendariat an Förderschulen.

Bitte? Wie kommst du darauf?

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Februar 2023 23:28

Zitat von Plattenspieler

Auch in meinem Studium kam im Hauptstudium (oder sagen wir: in der zweiten Hälfte des Studiums)

nämlich die gesamten diagnostischen und therapeutischen Inhalte, die wesentlich für meine alltägliche Arbeit sind.

Es ging hier nicht um das Förderschullehramt, sondern um das Gymnasiallehramt und insbesondere um geisteswissenschaftliche Fächer und Informatik. Vielleicht liest du erstmal, um was es geht, bevor du empört bist.

Zitat

Diese Forderung - bezogen auch auf andere Lehrämter, Länder und Unis als die deinigen - kann ich demnach nur an dich zurückgeben:

Ich schreibe genau, auf was ich mich beziehe. Insbesondere beziehe ich mich auf das Studium für Lehrämter in Brandenburg (das ist das Bundesland, um das es hier geht), auf Gymnasien und zum Vergleich noch auf Hessen. Das solltest du eigentlich mitbekommen haben. Und ausreichend ist es für die Diskussion auch. Weniger umfangreich als in Hessen sind die L1/L2/L3 Studiengänge vermutlich in keinem anderen Bundesland.

Zitat

Das ist jetzt etwas offtopic, aber ich erinnere mich noch an die Diskussion, als es 2021 um Frau Baerbock ging, die in Deutschland nur das Vordiplom gemacht hat (und dann einen Master im England). Damals hieß es immer, das Vordiplom sei ja gleichzusetzen mit einem Bachelor. Das Vordiplom aber schloss klassischerweise das Grundstudium ab.

Das ist doch mal eine belastbare Quelle. Da zeigt sich dein vertieftes, wissenschaftliches Studium.

Zitat

Grundsätzlich denke ich, dass Grundstudium sehr unterschiedlich definiert werden kann, auch je nach Studiengang.

Das klang gerade noch ganz anders. Aber gut, dass du deine Aussage jetzt relativierst.

Zitat

Bitte? Wie kommst du darauf?

Das habe ich in meinem Beitrag bereits erklärt. Gerne noch einmal: Wenn jeder x-beliebige Gymnasiallehrer sich nebenbei mal schnell das Wissen und die Fähigkeiten draufschaffen kann, die es bspw. für die Arbeit im Förderschwerpunkt GE braucht (das hast du so im Thread zur Inklusion behauptet), dann ist das Studium offenbar unnötig. Du musst dich schon entscheiden: entweder lernt ein angehender Förderschullehrer im Studium und im Referendariat für den Beruf notwendige Fähigkeiten und Kenntnisse, dann kann nicht jeder x-beliebige Gymnasiallehrer das mal schnell mit ein paar Kursen nebenbei lernen. Oder das nebenbei Lernen ist möglich und machbar. Dann sind aber zumindest der Studienanteil zum Förderschwerpunkt und das Referendariat an einer Förderschule überflüssig.

Beitrag von „s3g4“ vom 18. Februar 2023 23:29

[Zitat von calmac](#)

Die Fähigkeit zum wissenschaftliche Arbeiten (Erst auf Master-Niveau finde ich schon wichtig für den Unterricht.

Vgl. Definition <https://www.kmk.org/fileadmin/Date...tionsrahmen.pdf>

Ich weiß echt nicht was ich dazu sagen soll. Aber lachen musste ich schon

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 18. Februar 2023 23:54

[Zitat von Schmidt](#)


Es ging hier nicht um das Förderschullehramt, sondern um das Gymnasiallehramt und insbesondere um geisteswissenschaftliche Fächer und Informatik.

Weder in dem Eröffnungsbeitrag dieses Threads noch in dem darin zitierten und verlinkten Artikel kann ich eine Einschränkung auf bestimmte Schulformen oder Fächer erkennen.

Zumal gerade Gymnasiallehramt mit geisteswissenschaftlichen Fächern aktuell im Allgemeinen ja die wenigsten Personalprobleme und damit den geringsten Bedarf nach Bachelor-Quereinsteigern haben dürfte. Aber auch das ist vielleicht in Brandenburg anders, mag sein.

[Zitat von Schmidt](#)

bevor du empört bist

Bin ich nicht, keine Sorge.  Image not found or type unknown

[Zitat von Schmidt](#)

Das ist doch mal eine belastbare Quelle. Da zeigt sich dein vertieftes, wissenschaftliches Studium.

1. Ad-hominem-Argumente bringen uns auch nicht weiter.
2. Mir ist das relativ egal, was als "Grundstudium" bezeichnet wird. [Wikipedia](#) nennt als Möglichkeiten das Studium bis zum ersten Abschluss (was i. d. R. der Bachelor ist), das Studium bis zum Vordiplom (wie von mir genannt) sowie den ersten Teil eines Studienganges (wie wohl von dir bevorzugt). Wenn es dir wichtig ist, dass nicht das gesamte Bachelorstudium ein "Grundstudium" ist, dann wäre es doch deine Sache, (wissenschaftliche) Quellen hierfür zu nennen?

[Zitat von Schmidt](#)

Wenn jeder x-beliebige Gymnasiallehrer sich nebenbei mal schnell das Wissen und die Fähigkeiten draufschaufen kann, die es bspw. für die Arbeit im Förderschwerpunkt GE

braucht (das hast du so im Thread zur Inklusion behauptet), dann ist das Studium offenbar unnötig.

1. Welcher Thread zur Inklusion? Meinst du den Thread zur Abordnung an eine G-Schule (in dem es zwischenzeitlich auch mal kurz um Inklusion ging)?
2. Falls ja, sollte man differenzieren: Ob ein Gymnasiallehrer auch an einer Förderschule arbeiten kann und ob es gut und spezifisch ausgebildete Förderschullehrer braucht, sind zwei grundlegend unterschiedliche Fragen, die problem- und widerspruchsfrei beide bejaht werden können.

Beitrag von „Antimon“ vom 19. Februar 2023 14:25

[Zitat von Schmidt](#)

Der Bachelor ist übrigens mehr als ein Grundstudium

Daran muss ich mich auch hin und wieder erinnern. Bis zum Vordiplom hatte ich 4 Semester, das Bachelorstudium umfasst in Heidelberg heute 6 Semester. Ein Bachelor ist 180 CP wert, im Masterstudium kommen nur noch 90 CP dazu. Das war zu meiner Zeit gerade anders rum.

Beitrag von „wieder_da“ vom 19. Februar 2023 21:12

[Zitat von Palim](#)

Aha, verglichen wird weiterhin mit anderen Berufen.

Dann ersetze „Vergleich“ durch „Gleichsetzung“. Vergleichen kann man vieles, aber man kann nicht den Seiteneinstieg in den Lehrerberuf mit dem Seiteneinstieg in den des Richters gleichsetzen.

[Zitat von Palim](#)

Sie sind also nicht allein im Fach versiert, sondern noch in vielen weiteren Disziplinen, die auch alle Teil des Studiums wie auch des Examens waren.

Warum kann man das nicht als Spezialisierung ansehen?

Die Begriffe sind einfach nicht miteinander vereinbar. Man ist entweder Spezialist oder Generalist, aber ein Spezialist qua Generalisierung, wie du das schreibst, das ist ein Oxymoron.

[Zitat von Palim](#)

Warum wird dem die Fachlichkeit und die Professionalität abgesprochen?

Ich schrieb ausdrücklich „Damit ist keine Abwertung des Lehrerseins verbunden. Genausogut könnte man einen Richter, Neurochirurgen oder Luft- und Raumfahrtingenieur einen Fachidioten nennen, weil er eben nur eine Sache kann/kennt, die aber bis ins Detail.“

[Zitat von Palim](#)

Wenn Lehrkräfte so viele Schnittmengen haben und es so einfach ist, einen anderen Beruf berufsbegleitend zu erlernen, dann könnten ja Lehrkräfte auch in alle Berufe wechseln, die eine Schnittmenge mit ihrer Ausbildung haben,

sie könnten also berufsbegleitend mit Learning by doing als Psycholog:innen oder Richter:innen arbeiten oder in einem Beruf, dessen Studium eine Schnittmenge zu einem Fach der Lehrkraft hat.

In welchem Lehramtsstudium lernt man denn einen nennenswerten Anteil - sagen wir mal wenigstens 40% - der Inhalte, die im Jurastudium vermittelt werden? Oder im Psychologiestudium? Verlinke gerne mal eine Studienordnung.

Andere Beispiele fielen mir allerdings ein. Wer Germanistik auf Lehramt studiert, hat je nach Schwerpunktsetzung einige Schnittmengen mit dem, was jemand an einer Journalistenschule lernt oder in einem einschlägigen Studium. Aus eigener Erfahrung: Wenn die Arbeitsergebnisse stimmen, dann kann man in diesem Bereich auch ohne einschlägige Ausbildung Fuß fassen. Mir fällt auch jemand ein, der ohne spezifische Ausbildung etwas überarbeitet hat, das jahrzehntelang unverändert gebaut worden war. Jetzt baut ein Unternehmen Prototypen. Das alles, weil er mit seiner „Erfindung“ einzigartige Messwerte erreicht und eben nicht, weil ein spezifisches Diplom an seiner Wand hängt. Dass derart auf den fünf bis fünfundvierzig Jahre zurückliegenden Ausbildungsweg geschickt wird und die täglichen Arbeitsergebnisse fast völlig außen vor bleiben, das kenne ich so nur vom Lehrerberuf.

Beitrag von „plattyplus“ vom 20. Februar 2023 08:08

[Zitat von CandyAndy](#)

Brandenburg möchte Bachelor auf A12 und A11 verbeamten, wenn sie sich gleichzeitig weiter qualifizieren.

Was bekommt dann ein vollwertig fertig ausgebildeter Lehrer mit den Fakultäten Maschinenbau- und Fertigungstechnik, Besoldung nach B1 oder B2?

Entschuldigung, aber die Besoldungsgerechtigkeit zwischen den Gruppen ist da einfach nicht mehr gegeben.

Wenn sie heute Lehrer suchen, sollen sie den Lehrer in einem Dualen Studium ausbilden und gleich ab Studienbeginn A8 oder so zahlen.

Beitrag von „wieder_da“ vom 20. Februar 2023 10:21

Plattenspieler, welche meiner Aussagen verwirrt dich denn? Du wirst von meinen Beiträgen öfter mal verwirrt, äußerst dich aber weiter nicht dazu. Vielleicht könntest du meine Beiträge einfach blockieren, so als Selbstschutz? ☹️

EDIT: Zwei Beiträge weiter oben gab es den genannten Verwirrt-Smilie von Plattenspieler, jetzt isser weg ☹️

Beitrag von „s3g4“ vom 20. Februar 2023 22:36

[Zitat von plattyplus](#)

Was bekommt dann ein vollwertig fertig ausgebildeter Lehrer mit den Fakultäten Maschinenbau- und Fertigungstechnik

Höchstens A12 mit nur einem Fach ☹️

Beitrag von „plattyplus“ vom 20. Februar 2023 22:39

[Zitat von s3g4](#)

Höchstens A12 mit nur einem Fach □□

Wieso nur ein Fach? Maschinentechnik ist die eine Fakultas und Fertigungstechnik die zweite.

Beitrag von „0911Mathematiker“ vom 23. Februar 2023 00:43

Hallo,

zu der inhaltlichen Frage ist schon ganz viel beigetragen worden und da will ich mich vielleicht mal getrennt äußern. Ich verstehe aber die Rechnung in dem Zitat das der Start dieses threats war nicht und bitte im Zweifel Leute, die sich mit der brandenburgischen Besoldung besser auskennen als ich das noch mal zu kommentieren.

Verglichen werden müssen:

1. nach dem Bachelor sofort mit A11 in den Schuldienst ("fachfern"?)
2. nach dem Bachelor sofort mit A12 in den Schuldients ("fachnah"?)
3. nach dem Bachelor noch einen Master (2 Jahre) und dann ins Referendariat (dabei werden 18 Monate genannt).

D.h. es geht am Anfang um einen Vergleichszeitraum von $24+18=42$ Monaten. Damit Einnahmen gerechnet aus den jeweiligen Anfangsstufen der Besoldungsgruppen

1. A11 $24 \times 3648,...$ + $18 \times 3799,...$ = ca 155.934 (brutto)
2. A12 $36 \times 4107,...$ + $12 \times 4291,...$ = ca 173.614 (brutto)
3. Studium: nix + Vorbereitungsdienst: $18 \times 1425,...$ = ca. 25.651 (brutto)

D.h. der Besoldungsvorsprung beträgt **zwischen ca. 130.000 und 148.000 Euro**. Wieso in dem Zitat unten bei den Studenten die Lebenshaltungskosten für 2 Jahre einkalkuliert werden und bei denen in A11/A12 nicht, verstehe ich nicht.

Nach der Verbeamtung bekommen die StR' in A13 noch eine Amtszulage von 99,88. Vergleicht man die Monatsbesoldung der A12'er mit einer Erfahrungsstufe mehr (die sind ja 3,5 Jahre länger im Dienst) mit der der A13'er (mit Amtszulage erhält man) für die ersten

Stufenvorrückungen:

| A12 | A13 | Zulage A13 Differenz monatlich | |
|-----------------|-----------------|--------------------------------|--------|
| 4291,51 Stufe 6 | 4587,62 Stufe 5 | 99,88 | 395,99 |
| 4475,66 | 4786,41 | 99,88 | 410,63 |
| 4598,35 | 4985,22 | 99,88 | 486,75 |
| 4721,11 | 5117,81 | 99,88 | 496,58 |

usw.

D.h. jährlich verdienen die A13'er dann anfangs um 4.750 Euro bis am Ende 7.900 mehr als die A12'er. Das scheint mir ein Widerspruch zu den **unten genannten 3.553** Euro. Für die Differenz zu den A11'ern lässt sich die Rechnung auch aufmachen. Da sind es dann pro Jahr 9.000 Euro bis 13.000 Euro, die die A13'er brutto mehr haben als die A11'er.

Bei der Berechnung der Ruhestandsbezüge werden die 18 Monate Referendariat angerechnet. D.h. der Wert von 3,5 Jahren unten dürfte **vermutlich nur 2 Jahre** sein.

Das war jetzt alles nur überschlagsmäßig, aber ich habe Zweifel, ob die Schlussfolgerungen **unten** dann tragfähig sind.

Quelle:

<https://zbb.brandenburg.de/sixcms/media.p...0Anlage%204.pdf>

Zitat aus dem ersten post - fabige Markierungen von mir

Dirk Meier

1 Tag zuvor

Ich habe es gerade schon unter einem anderen Artikel gepostet, aber hier passt es sogar noch besser:

Nach dem Bachelor startet man in Brandenburg mit 4100 EUR brutto in A12. Während jemand anderes brav in der Regelstudienzeit von zwei Jahren seinen Master macht, verdient der A12 Bachelor bereits 98500 EUR brutto. Während des Masters müssen Sie ihr Leben selbst finanzieren, wofür man schätzungsweise 10000 EUR pro Jahr, also 20000 EUR für zwei Jahre

benötigt. Wenn Sie nach dem Master 1,5 Jahre lang das Referendariat in Brandenburg absolvieren und dafür die Anwärterbezüge A13Z erhalten, verdienen Sie in diesem Zeitraum 29239 EUR brutto. Der A12 Bachelor erhält im gleichen Zeitraum 73800 EUR brutto.

Nach dem Master und dem Referendariat haben Sie somit effektiv 9239 EUR brutto verdient (29239-20000). Im gleichen Zeitraum erhält der Bachelor-Lehrer 172300 EUR brutto. Der Bachelor-Lehrer geht also mit einem „Vorsprung“ von 163061 EUR brutto ins Rennen (172300-9239).

Wenn man nach dem Referendariat eine A13 Stelle erhält, startet man in Brandenburg mit der Erfahrungsstufe 5 mit 55051 EUR brutto pro Jahr. Der A12 Bachelor hat schon 3,5 Jahre Berufserfahrung und somit befindet er sich in Erfahrungsstufe 6 mit 51498 EUR Jahresgehalt.

Mit der A13 Stelle verdient man **brutto somit 3553 EUR mehr pro Jahr**. Tatsächlich wäre der Unterschied sogar noch geringer, weil der Bachelor-Lehrer teilweise auch zwei Erfahrungsstufen höher eingruppiert wäre. Durch die Steuerprogression wäre der Nettounterschied nochmals geringer, aber das vernachlässige ich jetzt mal.

Damit der A13 Lehrer den Vorsprung von 163061 EUR aufholt, muss er **somit knapp 46 Jahre** arbeiten (**163061:3553**). In der Realität geht es vielleicht noch etwas schneller, weil der A12 Lehrer natürlich irgendwann Erfahrungsstufe 12 erreicht, während sich der A13 Lehrer noch weiter verbessern kann. Demgegenüber stehen aber die oben genannten Punkte. Außerdem kannst der A12 Lehrer früher Ersparnisse bilden und so vom Zinseszinsseffekt profitieren.

Bei der Pension erhält man mit A13 tendenziell mehr, aber der A12 Bachelor **hat 3,5 Jahre länger** gearbeitet, so dass er hierdurch ggf. sogar eine höhere Pension erreicht. Um dies genau analysieren zu können, müsste man Annahmen treffen und verschiedene Szenarien durchrechnen.

Anhand dieser Rechnungen würde ich behaupten, dass sich die vollständige Lehrerausbildung in Brandenburg ökonomisch nicht mehr lohnt. Darüber hinaus besteht im Master sowie im Referendariat auch die Gefahr des Scheiterns.

Beitrag von „kodi“ vom 23. Februar 2023 07:56

Wenn du schon so rechnen willst, dann musst du das Lebenszeiteinkommen nehmen.

Beitrag von „Palim“ vom 23. Februar 2023 18:17

Der Bachelor geht dann mit A12 in die Schule und Unterricht neben den Lehrkräften mit Master+2. Examen, die weiterhin auch bei A12 stehen,

mit oder ohne Zulage Konrektor sind oder kommissarisch die SL übernehmen (müssen),

kein Vorsprung, keine Entlastungsstunden, keine Ämter.

Im Übrigen wird damit zementiert, was über Vertretungen längst üblich ist.

Das Land spart eine Menge Geld beim Lehrkräftemangel.